

WER WOHT DA?

Das Lieblingsstück

Ein Architekt? Ein Ladenbesitzer, der ungern in der Stube hockt?

Wen eine Psychologin und ein Innenarchitekt anhand der Bilder in diesen Räumen vermuten.



Das Wohn- und Arbeitszimmer dominiert eine XXL-Pflanze auf fahrbarem Untersatz.



Der Innenarchitekt: «Träumt von Hula-Hoop und Petticoats.»



Die Psychologin: «Ein grosszügiger Geist.»

Die Psychologin

Modern, eigenwillig und mit gutem Gespür für Räume und Raumaufteilung ist diese Wohnung eingerichtet. Die Möblierung ist ein sorgsam plzierter Mix aus gezielt gewählten Designstücken. Jedes für sich allein könnte das «Lieblingsstück» sein, ohne dass das Ganze nach gewolltem Design wirkt.

Die Wohnung hat eine sehr persönliche Ästhetik, wirkt offen, grosszügig und generös, auch wenn die Quadratmeterzahl eher im zweistelligen Bereich liegen dürfte.

Nichts Überflüssiges, kein Ballast wird hier gehortet, beweglich mit ihrem Untersatz auf Rädern ist nicht nur die imposante Topfpflanze in Grösse XXL, vermutlich wohnt hier auch ein aktiver Mensch mit Freude am Leben und an schönen Dingen.

Musik hat er auch gern, da verrichtet er sogar Handarbeit mit Plattenauflegen. Eine stattliche Sammlung der alten Vinylplatten hat er im Regal, die sind inzwischen ja wieder sehr im Trend, aus seinen Jugendjahren stammen sie jedenfalls nicht.

Auch in der Küche ist Musik und TV im Gestell nebst der Kaffeestation untergebracht, überhaupt scheint die Küche ein ganz wichtiger Ort zu sein, mit wenig – und den richtigen – Zutaten bestückt. Vermutlich wohnt hier ein Mann, der gern am Herd

steht und ebenso gern seine Gäste bekocht, am ovalen Tisch hat locker eine Mehr-Personen-Tafelrunde Platz.

Hier lebt ein hedonistischer, grosszügiger Geist, kein Stubenhocker, er ist auch gern unterwegs, mit der stattlichen Schuhsammlung im transparenten Schrank hat er für den Ausgang Auswahl ohne Ende.

Beruflich macht er vermutlich etwas «Zeitgenössisches», vielleicht freiberuflich, der Arbeitstisch verrät nicht viel, die wenigen Bücher sind eher Fach- als Bettlektüre. Beim Schlafzimmer wird's einem trotz spärlicher Möblierung und wuchtigem Blau warm ums Herz. Eine Lieblingswohnung halt.

Ingrid Feigl

Der Innenarchitekt

Diese Wohnung gleicht einem Designmuseum. Nebst den bald zum Standard gewordenen Eames-Sesseln finden sich auch etwas seltenere Stücke.

Achille Castiglioni etwa hat es gleich zweimal über die Alpen geschafft. Einer der grössten der italienischen Maestri, wie die Italiener grosse Architekten liebevoll nennen, ist mit zwei Entwürfen präsent: Einer Hängeleuchte, die ihren Ursprung in der Splügen-Bar in Mailand hatte, und dem

Kleiderständer «Servomuto» – auch er hat Mailänder Provenienz.

Den farbigen Wänden zum Trotz sind wir wohl in protestantischem Gebiet. Die Atmosphäre ist sachlich. Die einzigen Zeichen von Opulenz finden sich hinter Glas im Schuhschrank. Die Architektur hingegen ist den Grundsätzen der Moderne verpflichtet. Etwas poppiger könnte es in der Plattensammlung sein.

Wir sind im Zuhause eines Sammlers. Vielleicht ist er noch Architekt oder Designer. Oder er betreibt einen der unzähligen Vintageläden einer grossen Schweizer Stadt.

Eventuell ist er viel jünger als ein Grossteil seiner Gegenstände. Der Mann wohnt allein. Einer Mitbewohnerin gleich steht die Pflanze mitten im Raum. Auffallend ist die mit Kapseln betriebene Kaffeemaschine. Sie ist das einzige Objekt aus dem 21. Jahrhundert. Alles andere scheint aus dem letzten Millennium zu kommen.

Sind ihm die Gegenstände von heute einfach zu schnöde? Nicht mal die Firma Apple hat es in sein Zuhause geschafft. Ist er vielleicht doch etwas älter? Dann träumt er nachts bestimmt von Hula-Hoop und Petticoats.

Jörg Boner

Auflösung auf der nächsten Seite.



Hans Peter Uhlmann, 63: «Läuft es im Laden gut, belohne ich mich mit neuen Schuhen.»

Auflösung von der vorherigen Seite:

Hans Peter Uhlmann, Händler

«Im Kreis vier in Zürich fühle ich mich als Eingeborener. Hier wohne ich und führe seit zwanzig Jahren einen Laden. Den Laden gibt's allerdings schon seit 1975. Ich war lange der Einzige mit gebrauchten Möbelklassikern, heute nennt sich das Vintage, und ich bin einer von vielen.

Ich war ohne Arbeit, als ich mit einem Freund die St.-Jakob-Strasse hinunterschlen- derte und mit dem Händler ins Gespräch kam, der sein Geschäft verkaufen wollte. An der nächsten Ecke blieben wir stehen, un- ser Entscheid war gefallen. Da das Geschäft für uns beide zu wenig abwarf, führte ich es nach einem Jahr allein weiter.

Eigentlich bin ich Werbegrafiker. Dass ich Händler würde, hätte ich nie gedacht. Ich mache das auch nur des Produkts wegen. Versicherungen könnte ich keine verkaufen.

Hatte ich einen erfolgreichen Tag, belohne ich mich ganz gern mit neuen Schuhen. Ich besitze um die vierzig Paar. Schon Andy Warhol sagte, es sei wichtig, worauf man ste-

he. Nein, ich bin kein Sammler, ich hänge nicht an materiellen Dingen, ich kann sehr gut weggeben. Meine Möbel müssen ihren Zweck erfüllen. Wenn sie auch noch gut aussehen, umso besser. Bett und Tisch sind seit Jahren dieselben, was auch daran liegen mag, dass ich ungern Möbel in den fünften Stock schleppe. Ich habe keinen Lift. Eine Ausnahme sind meine Stühle. Nach viermal Wechseln habe ich jetzt einen Hans-Eichen- berger-Stuhl, der sitzt. Bei den Vorgängern rutschte ich entweder weg, oder es drückte irgendwo.

Ich wohne obendrin im Zürcher Volks- haus, einem Stadtheiligtum aus den 1920er Jahren. Ich benutze den Bühneneingang, wie die Musiker und andere Stars und Sternchen. In meiner Wohnung höre ich die Konzerte, aber um elf Uhr ist ja alles vorbei. Einzig draussen wird oft bis in die Morgenstunden gegrölt, dank einer Bar an der Ecke.

Ich lebe zwar allein, habe aber eine Freun- din. In meiner Wohnung ist es ihr allerdings oft zu laut – bei ihr wiederum ist es mir manchmal zu still. Meine Liebste ist es auch, die den Hula-Hoop-Ring, der überm Bett an der blauen Wand hängt, wirbelt. Ja, die kann das, ich nicht, ich habe einen Bauch.

Die Wandfarbe ist biologisch und aus Mol- ke. Das Schöne ist, wie unterschiedlich sie je nach Tageszeit leuchtet.

Draussen unterwegs bin ich hauptsäch- lich im Kreis vier. Ich bin kein Reisender, da ich ungern fliege. Ich war mal in der Karibik, das reicht, das kann ich jetzt abhaken.

Mein Vater war Milchmann. Wir hatten in Altstetten einen Milchladen mit etlichen Angestellten. Bei meinen Eltern sassen im- mer viele Leute am Tisch, vermutlich habe ich deshalb einen grosszügigen Esstisch.

Lade ich Freunde ein, dann am besten genügend, wenn man schon die Pfanne füllt, dann richtig. Dass ich ein freudvoller Mensch und ein Genussmensch bin, das sagt man mir schon nach. Für grosse Runden ko- che ich am liebsten Ragoût, ich experimen- tiere aber auch ganz gern. Eingekauft wird auf dem Markt vor dem Haus. Die Weinaus- wahl überlasse ich meinen Gästen, die den Wein mitbringen.

Zum Kochen höre ich Musik, alles von Serge Gainsbourg bis Velvet Underground, das ist meine Zeit. Vinylplatten sind sehr viel schöner als CDs, ausserdem bin ich überzeugt, dass CDs bald verschwinden werden. Es kann auch vorkommen, dass ein Gast Platten auflegt, wir die Möbel beiseite rücken und tanzen. Wie viele Quadratmeter ich bewohne, weiss ich nicht. Ich habe diese drei Räume, aber die Küche hat die Grösse eines Zimmers.

Ich habe kein Familienerbstück, an dem ich hänge, die Badewanne mag ich und das Bett. Natürlich auch den Baum. Dank Oberlicht wächst er ausgezeichnet. Manche sagen, er heisse Glücksbaum, ich möchte gar nicht wissen, wie viele Bäume auch noch Glücksbaum heissen. Auf dem Fenstersims habe ich noch ein paar Küchenkräuter, das ist mein Garten.

Zu Hause habe ich auch mein Atelier, dort tüftle ich ein wenig und entwerfe ab und zu ein Möbelstück. Ist ja schliesslich eine Atelierwohnung. Zu der kam ich, als ich bei einer Dame einen Schreibtisch an- schauen sollte. Zu Hause sagte sie mir, dass sie auch noch einen Nachmieter suche. Den, sagte ich ihr, hätte sie soeben gefunden.

Morgens schlafe ich aus. Die innere Uhr sagt mir, wann ich aufstehen muss. Zur La- denöffnung um 11 Uhr bin ich aber immer rechtzeitig. Ich find's super, so wie es ist, und wenn es nicht so wäre, wäre es nur anders.»

Aufgezeichnet von Gudrun Sachse
Heinz Unger (Fotos)